Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295

№ 22. Freitag, den 27. Januar abends. **1899.**

Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal" für die Monate Februar und März werden zum Preise von 1 M. 70 Pf. angenommen **für Dresden:** bei der unterzeichneten Geschäftsstelle (Zwingerstr. Nr. 20), **für auswärts:** bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 2 M.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Gesamtministeriums. Beim Hauptstaatsarchiv ist der Dr. phil. Kurt Treusch v. Buttlar als Archivsekretär angestellt und ihm mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs das Dienstprädikat „Staatsarchivar" verliehen worden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: eine ständige Lehrerstelle in Bernsdorf. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Gehalt und Amtswohnung oder entsprechendes Wohnungsgeld und 72 M. für Sommerturnen. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen bis in die neueste Zeit sind bis zum 12. Februar bei dem Bezirksschulinspektor Schulrat Lötzsch in Glauchau einzureichen; — zwei ständige Lehrerstellen in Callenberg. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: eine 1100 M., eine 1200 M. Gehalt, dazu je Amtswohnung bez. mit Gartengenuß, 36 M. für Fortbildungsschule und 36 M. für Sommerturnen. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen bis in die neueste Zeit sind bis zum 12. Februar bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Lötzsch in Glauchau einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Dresden, 27. Januar.

Alle patriotischen Männer weilen mit ihren Gedanken heute im Kaiserschlosse zu Berlin. Sie nehmen innigsten Anteil an dem Geburtsfeste, das der Schirmherr des Reiches begeht inmitten zahlreicher deutscher Fürstlichkeiten, unter denen einer der von der Nation am höchsten verehrten auch diesmal nicht fehlt, unseres Königs Majestät. Durch diese persönliche Teilnahme von Bundesfürsten und Angehörigen ihrer erlauchten Häuser erhält der Tag nicht zum wenigsten seine Weihe und Bedeutung. Es wird dadurch vor aller Welt die Einigkeit des Reiches kundgethan, es wird dadurch allen denjenigen ein hohes Beispiel gegeben, die unter partei-agitatorischem Drucke ihre Unzufriedenheit mit Einzelnem und Kleinem in eine Verdrossenheit über das Ganze und Große umschlagen zu lassen geneigt sind.

Gerade in jüngstvergangener Zeit ist ein solcher Druck fühlbar geworden; gerade in den letzten Monaten hat man das bekannte, schlecht genug erfundene Schlagwort wirksam zu machen versucht. Heute aber, an einem Tage, der wie jeder hohe Festtag die Verständigen zu gesammelter Betrachtung, zur Einkehr bewegt, trete man einmal unbefangen an die Verhältnisse und Geschehnisse im Reiche heran und man wird finden, daß es um den einst mit Blut und Eisen errichteten Bau unserer Einheit, um seine Festigkeit nach außen, um seine Ordnung im innern nach wie vor gut bestellt ist. Man wird finden, daß die Kaiserliche, die Reichspolitik auch in jüngster Zeit um das Ansehen, die Macht, die Wohlfahrt des großen Vaterlandes und aller seiner Glieder sorglich und erfolgreich bemüht gewesen ist. Man erinnere sich nur daran, mit welcher Energie Deutschland sich in dem Teile der Welt, in dem jetzt die Interessen aller Großmächte zusammentreffen, einen günstigen Platz gesichert hat; man denke an die Orientreise des Kaisers, durch die der Ausbreitung des deutschen Handels wie der Erhöhung des deutschen Namens genützt worden ist; man vergesse vor allem nicht der Fortschritte, die der nationalen Wehrkraft auch zur See und im Gefolge davon dem Schutze deutscher Produktion und Erwerbsthätigkeit für das Ausland und im Auslande gesichert worden sind. Und wie in dem Erreichten, so bekundet sich in dem, was weiter erstrebt wird, die Umsicht und unermüdliche Thatkraft des Kaisers, der verbündeten Regierungen. An dem Arbeitsstoffe, der dem neuen Reichstage zum Teile vorgelegt ist, zum Teile noch überwiesen werden soll, kann man erkennen, daß für die verschiedensten Gebiete des nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens das zur Kräftigung und Hebung Notwendige vorgesehen ist, daß sich für das Ganze wie für den Einzelnen eine ungeschwächte Fürsorge zeigt. Was die Erhaltung unser achtunggebietenden, einflußreichen Stellung innerhalb der europäischen Großstaaten erfordert, was die gleichmäßige Förderung der produktiven Erwerbsstände, die Wohlfahrt der arbeitenden Klassen verlangt, alles ist in den Kreis der nächsten Aufgaben gezogen und bis zu dem Punkte wohlvorbereitet, wo die Mitwirkung der Volksvertretung einzusetzen hat und hoffentlich ersprießlich einsetzen wird.

So herrscht, wohin man blickt, die regsamste Bethätigung im Dienste des Ganzen, des Vaterlandes, und es heißt die flüchtigen Wolken, die zuweilen über die Sonne hinziehen, für eine immerwährende Verdunkelung ausgeben, wenn man einzelne Störungen und Differenzen, die in großen Staatswesen nie zu vermeiden sein werden, zu Unterwühlungen des Reichsbaues stempeln will. In Wahrheit steht es nicht so. In Wahrheit zeigt dieser Bau keine Sprünge und wird sie auch nicht zeigen, so lange der Einzelne die Enttäuschungen, die er in seinen individuellen Meinungen und Wünschen naturgemäß hier und da erfahren muß, nicht egoistisch das Ganze entgelten, solange der Deutsche sich nicht die Freude an dem schwer Errungenen verderben läßt, sondern jeder an seinem Teile beiträgt zur stetigen Fortentwickelung der materiellen und geistigen Kräfte des geliebten großen Vaterlandes.

Geloben wir dies, so bringen wir dem Kaiser zum heutigen Tage das beste dar, was wir zu geben haben. Dem Kaiser, der beseelt von den edelsten Absichten, erfüllt von der höchsten Auffassung seines Amtes, eng verbunden mit den deutschen Fürsten durch die Fürsorge für das Reich, mit immer frischer, kraftvoller Initiative am Werke ist, um unser Volk aller Segnungen des Friedens, der Wohlfahrt und der Gesittung teilhaftig werden zu lassen. Zu Ihm wollen wir in Treue stehen und freudig jedem Seiner Rufe folgen, zu welcher Arbeit im Dienste des Vaterlandes immer es sei, gegen welchen äußeren oder inneren Feind des Reiches es auch gehe. Diesen Vorsatz lassen wir ausklingen in dem innigen Wunsche:

Lang lebe Se. Majestät der Kaiser!

Tagesgeschichte.

Dresden, 27. Januar. Ihrer Majestät der Königin ist heute nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers zugegangen:

Durchlauchtigste Großmächtigste Fürstin,
freundlich liebe Muhme und Schwester!

Auf den Antrag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, als Protektorin der Vereine vom Rothen Kreuze, habe ich für besondere Leistungen im Dienste des letzteren und der ihm verwandten Aufgaben ein neues Ehrenzeichen unter dem Namen „Rothe Kreuz-Medaille" gestiftet. Bei dem hohen Interesse, welches Euere Majestät in der Sache des Rothen Kreuzes jederzeit zu bethätigen die Gnade haben, kann ich es mir nicht versagen, Euerer Majestät die erste Klasse der genannten Medaille zu verleihen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Euerer Majestät die Insignien dieser Klasse, sowie diejenigen der dritten Klasse, welche nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde auch beim Besitze einer höheren Klasse angelegt werden, hierneben zu übersenden. Gern ergreife ich diese Gelegenheit, um Euerer Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft zu erneuern, womit ich verbleibe

Euerer Majestät
freundwilliger Vetter und Bruder
Wilhelm R.

Berlin Schloß,
den 27. Januar 1899.

An die Königin von Sachsen Majestät.

Dresden, 27. Januar. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Leipzig vom 30. Januar bis mit 2. Februar wird uns folgendes Programm mitgeteilt:

Die Abreise Ihrer Königlichen Majestäten erfolgt Montag, den 30. Januar abends 6 Uhr 30 Min. mit Sonderzug ab Haltestelle Strehlen. Bei der Ankunft in Leipzig, 8 Uhr 31 Min. abends findet am Dresdner Bahnhofe Empfang statt. Die Majestäten nehmen im Königl. Palais in der Göthestraße Quartier, woselbst nach dem Eintreffen Souper stattfinden wird.

Am Dienstag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr wollen Se. Majestät der König eine Ausstellung und den Vorbeimarsch der Garnison auf dem Augustus-Platze entgegennehmen und sodann die Handelshochschule in der Löhrstraße besuchen. Ihre Majestät die Königin gedenken während dieser Zeit das Schwesternhaus des Albert-Zweigvereins aufzusuchen. 2 Uhr nachmittags ist eine Besichtigung der Verlagshandlung von B. Tauchnitz und (eventuell) des Hochreservoirs der Wasserleitung bei Probstheida durch Se. Majestät den König, sowie der Besuch der Haushaltungsschule des Carola-Vereins durch Ihre Majestät die Königin in Aussicht genommen. Abends ½8 Uhr gedenken Beide Königl. Majestäten Gesangsvorträge des Leipziger Gau-Sängerbundes entgegenzunehmen und um 9 Uhr eine Soirée bei Sr. Excellenz dem Generalleutnant v. Treitschke zu besuchen.

Am Mittwoch, den 1. Februar werden Se. Majestät der König von 10 bis 11 Uhr vormittags einer Vorlesung des Prof. Dr. Stieda über allgemeine Wirtschaftslehre und um 11 Uhr einem Vortrage des Prof. Dr. Curschmann über die Feier des 100jährigen Bestehens der Universitäts-Klinik beiwohnen, und nachmittags 2 Uhr die Kunstanstalt von Grimme u. Hempel besichtigen. Ihre Majestät die Königin gedenken an diesem Tage vormittags die Kunsthandlung von Goldscheider, Afrikanische Bronzen des Dr. Haus Meyer im Grassi-Museum und Rokoko-Zimmer ebenda, sowie nachmittags ½3 Uhr die Anstalt „Plagwitzer Daheim für junge Mädchen" zu besuchen. Abends 7 Uhr ist der Besuch der Oper „Der Bärenhäuter" im Neuen Theater in Aussicht genommen.

Donnerstag, den 2. Februar, wollen Se. Majestät der König vormittags von 10 bis 11 Uhr einer Vorlesung des Professors Dr. Kittel über Theologie des Alten Testaments im Albertinum beiwohnen und sodann mit Ihrer Majestät der Königin die Versammlung des Kolonialvereins mit Vortrag des Kaiserl. Legationsrates Dr. Irmer aus Berlin über Deutschland in der Südsee besuchen. Nachmittags 3 Uhr steht eine Besichtigung der Post-, Telegraphen- und Telephonanlagen im Postgebäude durch Se. Majestät den König und abends ½8 Uhr der Besuch des Gewandhaus-Konzertes durch Beide Königliche Majestäten bevor, dem sich alsdann die Rückreise nach Dresden anschließen wird.

Dresden, 27. Januar. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wird heute abend die Oper „Don Pasquale" im Königl. Opernhause besuchen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser empfingen gestern vormittag Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin von Baden bei Höchstderen Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhofe und hörten alsdann die Vorträge des Kriegsministers, Generalleutnants v. Goßler und des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Hahnke. Mittags empfingen Se. Majestät der Kaiser Se. Majestät den König von Sachsen und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Georg und Johann Georg von Sachsen. Auf dem Anhalter Bahnhofe waren zur Begrüßung auch die Söhne des Prinzen Albrecht anwesend. Se. Majestät der Kaiser trugen die Uniform des Königl. Sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101, Se. Majestät der König von Sachsen die Uniform des Königl. Preußischen 2. Garde-Ulanen-Regiments. Nach herzlicher Begrüßung begaben Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach dem Königl. Schlosse. — Abends um 7 Uhr fand im Königl. Schlosse Familientafel statt, an der neben den Kaiserlichen Majestäten Se. Majestät den König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Großherzöge von Hessen und Oldenburg, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, der Herzog von Sachsen-Coburg, die Prinzen Georg und Johann Georg von Sachsen, der Prinz und die Prinzessin von Rumänien, die Erbgroßherzöge von Baden und Mecklenburg-Strelitz mit Gemahlinnen, die Herzogin Jutta von Mecklenburg, der Fürst von Hohenzollern, der Prinz und die Prinzessin Adolf zu Schaumburg, der Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen teilnahmen. Um 9 Uhr abends fand eine weitere Tafel statt. Außer den Kaiserlichen Majestäten nahmen der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der Fürst und die Fürstin zu Schaumburg, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein, der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert teil.

— Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Plenarsitzung dem Entwurfe von Vorschriften, betreffend die Zulassung zur Führung von Hochseefischereifahrzeugen in kleiner und in der Islandfahrt, die Zustimmung erteilt; ebenso dem Entwurfe von Bestimmungen, betreffend die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei der Beförderung

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. — Am 26. d. Mts.: „Cyprienne", Lustspiel in drei Akten von Victorien Sardou und E. de Najac. (Neu einstudiert.)

Der Mangel an nur leidlichen neuen Lustspielen zwingt fort und fort auf längst bekannte zurückzugreifen, und wenn in der Reihe dieser neubelebten auch Sardous „Cyprienne" („Divorçons") wieder erscheint, so ist das umsomehr erfreulich, als dieses Stück zu den knappsten, geschicktesten und ergötzlichsten des französischen Dramatikers gehört. Für die Untrennbarkeit der Ehe beweisen freilich die Abenteuer des Herrn und der Frau v. Prunelles ungefähr so viel, als wahrscheinlich die im ersten Akte auf dem Tische liegenden Flugschriften für die Ehescheidung beweisen werden — nämlich nichts. Aber die Erfindung ist lustig, der Einfall, abwechselungshalber einmal mit dem Ehemanne den Liebhaber zu betrügen, anstatt umgekehrt, mit glänzender Lebendigkeit durchgeführt, und die sorgfältige Ausführung der Einzelheiten erhält einer rein theatralischen Spannung den Schein des Lebens viel stärker und länger, als wir dies in deutschen Lustspielen gewohnt sind. Die Darstellung der „Cyprienne" zeigte die beiden Hauptrollen durch die früher bewährten Darsteller vertreten, von denen namentlich Frau Basté (Cyprienne) die junge Frau, die sich auszutoben wünscht, mit hinreißender Anmut, mit allen Aprilschauern halb trotziger, halb koketter Laune, mit dem Sonnenschein eines heiteren Naturells ausstattet, während Hr. Paul (Prunelles) den bedrohten, aber durch seine Klugheit siegenden Ehemann voller Leben in wachsender ironischer Fröhlichkeit und mit dem Hauch einer plötzlich wieder erwachenden Verliebtheit verkörperte. Beide Künstler wurden durch rauschenden Beifall und wiederholten Hervorruf ausgezeichnet. Völlig neu waren Hr. Reno (Kohmar von Gratignan) und Hr. Gebühr (Bastian, Kammerdiener), der letzteren Rolle ist eben nicht viel mehr als das Herkömmliche abzugewinnen. Hr. Reno kehrte im Gratignan das Aengstliche, Bedenkliche und Nichtige im Wesen dieses Liebhabers ganz unterhaltlich hervor, zog ihn aber zu sehr ins Eckige und Pedantische. Solch französischer eitler Geck und hungriger Streber ist in der Wolle nicht echter, aber doch anders gefärbt als ein deutscher Schlingel der gleichen Art. An der Wiedergabe der übrigen kleinen Rollen waren die Damen Frl. Diacono (Frau v. Valfontaine), Frl. Gasny (Frau v. Brionne), Frl. Schendler (Frl. v. Lafignan), Frl. Leder (Josepha, Kammermädchen), sowie die Herren Gunz (Clavignac), Dettmer (Bafourdin) und Schubert (Joseph, Oberkellner) mit guter Laune und gutem Glück beteiligt; die Anziehungskraft der Komödie hatte auch außer Abonnement das Haus stattlich gefüllt. A. St.

Konzert. Einem schönen großen Familienfeste glich der gestrige zur Erinnerung an den Geburtstag (27. Januar) des unsterblichen Meisters veranstaltete musikalische Aufführungsabend des Dresdner Mozartvereins im Saale des Vereinshauses, der die Menge der Besucher kaum zu fassen vermochte. Ist doch die Begeisterung für Mozarts Werke und die Verehrung für ihn, der Unzähligen durch seine göttliche Kunst innere Erhebung und die edelsten Freuden bereitete und selbst so wenig von den wahren Freuden des Lebens kostete, das gemeinsame Band, welches die ausübenden und zuhörenden Mitglieder des stattlichen Vereines in sympathischer Weise fest umschlingt. Dank der umsichtigen Thätigkeit des Hrn. Hofkapellmeister Alois Schmitt enthielt das Programm fast ausschließlich „Neuigkeiten", d. h. solche Werke Mozarts, die in Dresden noch nicht öffentlich zu Gehör gebracht worden sind. Im Mittelpunkte des Abends stand das von Frau Rappoldi-Kahrer mit echt Mozartischer Klarheit der Auffassung und Schönheit des Anschlags gespielte Klavierkonzert in C-dur (Köchel 467), das in seinem herrlichen vorhaltreichen Andante zu den genialsten Eingebungen des Meisters zählt. Otto Jahn sagt über dieses wundervolle Musikstück: „Das Andante ist so hoch und rein in seiner Empfindung, daß die schmerzlichen Regungen, aus denen dieselbe sich emporringt, wie Erinnerungen an ein längst überwundenes Leid durchklingen. So gereifte Früchte konnte ein vollendeter Künstler nur dann bieten, wenn er dem Leben den wahren, unter Schmerzen erkämpften Seelenfrieden abzuringen vermochte". Mit dem Vortrage eines Divertimentos für Violine (und Quartettbegleitung mit zwei Hörnern), das Mozart während seiner Thätigkeit als Konzertmeister bei der erzbischöflichen Kapelle zu Salzburg schrieb, gab Hr. Hans Neumann einen neuen Beweis seiner großen musikalischen Begabung und seiner weit vorgeschrittenen Künstlerschaft, während Frau Schmitt-Csanyi durch den geschmackvollen und wohllauterfüllten Vortrag zweier Arietten mit Orchesterbegleitung und einer Zugabe am Klavier die Hörer erfreute. Unter Mitwirkung von Frl. Gallwitz und Hrn. Eugen Franck gelangten ferner Canzonetten für zwei Sopran und Baß, in eigenartiger Weise begleitet von zwei Klarinetten und einem Basselthorn, sowie das köstlich humoristische Terzett vom „Banderl" unter allgemeinem Beifalle zum Vortrage. Selbständige Leistungen bot das von Hrn. Alois Schmitt trefflich geleitete Orchester, in dem das weibliche Element zur Zeit sehr zahlreich vertreten ist, mit einem einleitenden Symphoniesatze in C-dur und einer Reihe „Deutscher Tänze", die „auf Bestellung" von dem Schöpfer des „Requiems" für die Kaiserlichen Redouten in Wien geschrieben wurden. Die Stücke zeichnen sich durch reizvolle Melodien und wirkungsvolle Instrumentation aus und verdienen es wohl, gänzlicher Vergessenheit entrissen zu werden. Mit einem vom Karl v. Könneritz gedichteten und von Hrn. Karl Sonntag gesprochenen Prolog wurde der Festabend in stimmungsvoller Weise eingeleitet. U. S.

Adolfs Bartels' Roman „Dietrich Seebrandt".

Wer ein Stück Welt zu Fuß durchstreift, gutes und böses Wetter erfahren hat, kennt das herzerfrischende Gefühl, wenn nach einer Reihe von Tagen, in denen Schneegestöber, Tauwind und weichlicher Regen abwechselnd herrschten, ein Vorfrühlingsmorgen aufgeht, leichter Frost die Erde gehärtet hat, sodaß der Schritt weithin klingt und in den noch etwas herben Märzhauch voll erwärmende Sonnenstrahlen hineinglänzen. Eine verwandte Empfindung haben wir beim Lesen des neuen, in der Weihnachtsbücherschau schon vorläufig angekündigten Romans „Dietrich Seebrandt", Roman aus der Zeit der schleswig-holsteinischen Erhebung, von Adolf Bartels (Kiel und Leipzig, Verlag von Lipsius und Tischer 1899) gehabt. Der frische Gesamteindruck kommt vom Talente und der festen anspruchslosen Weise des Verfassers. Das Buch selbst rückt einen Frühling und einen Herbst nach wenigen schwülen Sommertagen eng zusammen. Der Verfasser der „Dithmarscher" stellt in dem neuen Romane zwar wiederum einen Landsmann als Helden vor unsere Augen. Aber er thut einen weiten Schritt aus der engeren Heimat hinaus und nimmt zum historischen Hintergrunde der Erlebnisse seines Helden die schleswig-holsteinische Erhebung, vom Erlasse des offenen Briefes König Christians VIII. von Dänemark, bis zu den dunkeln Herbsttagen, die dem vergeblichen Sturm der Schleswig-Holsteiner auf Friedrichstadt folgten, und die preisgegebenen Herzogtümer auf zehn Jahre der dänischen Fremdherrschaft überlieferten. Da sein Dietrich Seebrandt vor dem Ausbruche des Kampfes zwei Studienjahre in dem gährenden Berlin der letzten vierziger Jahre verbringt und dort, ohne es zu wollen,